



Gundheim

Alle hier vorgelegten Texte verstehen sich als

„Erinnerung“ an vergangene Zeiten und Geschichten

Sie wollen „spirituelle Impulsgeber“ sein, im Bezug auf alltägliche Ereignisse und deren Deutung.

Der Platz für tiefergehende Betrachtungen überlässt der Verfasser dem Dialog.

Es erfolgt eine Einladung zu Nachfragen auf dem postalischen Weg über den Briefkasten:
Schlossgasse 48 (Bitte Absender nicht vergessen) Danke!

Manches wurde bereits ausführlicher in den „HVG-Corona-Briefen“ 1 – 10 im Jahr 2020 veröffentlicht. Hier noch ein Vorschlag über 5 Neue Historische Straßen-Namen in Gundheim. Unsere Ideen:

Burgreilchen, oder Burggässjen

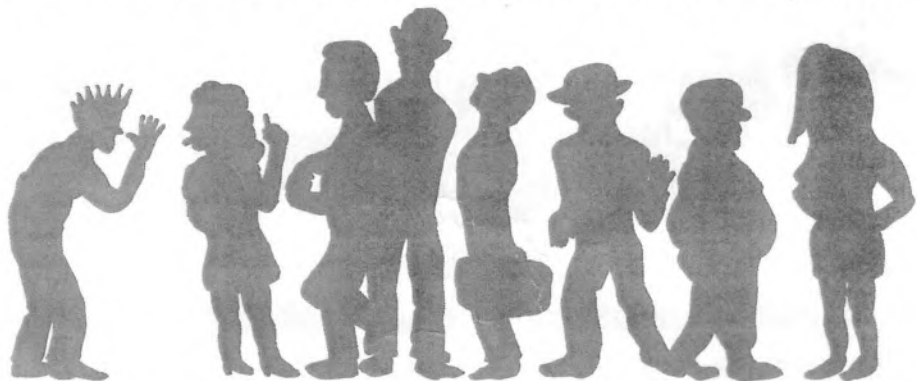
Bienenpfad,

Pater Emmanuel Renz Weg,

Georg-Hipleh Weg,

Zu den Frankengräbern / Sagen Sie uns ihre Meinung dazu!

Nun viel Muse beim Lesen



Impressum

Herausgeber: Heimatverein Gundheim (HVG)

Auflagen: 410

Druck: Verbandsgemeinde „Wonnegau“

Nr.: 13 / 2021

Verantwortlich im Sinne der Presserechtes: Peter Schreiber

Schreibarbeiten: Ute Gröger

Internet-Auftritt: Iris Peterek

www.Gundheim.de/Geschichte

Wir freuen uns über ihre Mitarbeit, durch : Beiträge, Anregungen, Leserbriefe, Rückmeldungen..... unter folgender Anschrift: Redaktion „Dorfblättchen“ Gundheim, Schloßgasse 48

Unbestritten ist beim Blick auf die Gundheimer Geschichte die Tatsache, dass in den Frühen Jahren ein Schmied oder gar zwei dieses goldenen Handwerks tätig waren.

Zu dieser frühen Zeit gab es nachweislich in Deutschland die Schmiedekultur der Waffenschmiede, der Huf-Schmiede und später auch der Wagen-Schmiede.

Vom Schmiede-Handwerk der Burg-Schmiede ca. 1150 – 1700 sind uns keine Namen bekannt aber die Familie der „Schreiber“ geht auf die Sippe der „Schmied-Schreiber“ aus dem benachbarten „Burgdorf“ Dalsheim zurück, was im Stammbaum und in den Erinnerungen meines Vaters Albert Schreiber (* 30.09.1921, + Mai.1977) zum Ausdruck kommt.

Demnach gab es bei uns in Gundheim mehrere Schmiede-Familien, neben den Schmied-Schreibern, Heinrich Josef Schreiber (+29.03.1937 + 08.11.1956) Hauptstr. 13, der sich im Fahrzeugbau einen Namen machen konnte, doch leider all zu früh durch einen tragischen Unfall beim Rübenfahren mit 19 Jahren verstarb.

Da gab es noch den Schmied Christopher Höhn (*1904 + 1985) in der Gartenstraße , sowie den Schmied Simon Hemer zuerst in der Nieder-Flörsheimer Str., heute Autohaus Hemer, Am Graben in der „Meister-Folge“ Hans Hemer (*27.09.1941 + 26.07.2020) und heute dem Geschäftsführer des Autohauses Stefan Hemer.

Eine gerade grandiose „Schmiede-Karriere“ erleben wir in der Familie Meier. Der Kunstschmiede-Meister Siegfried Meier (*08.10.1944 + 21.12.2012) begann mit der Ansiedlung seines Betriebes in der Roßgasse, erweiterte dann den Betrieb im Industriestandort „Am Graben“ und erreichte die Fortführung seines Industrie-Betriebes in der heutigen „Schneide-Technik Meier“, durch seinen Sohn Albert „Berti“ Meier, zu einem faszinierenden, nie da gewesenen Betrieb, auch auf Europäischer Ebene!

Auch die Betriebsführung des Autohauses Hemer wurde bisher mehrfach honoriert mit Auszeichnungen des Handwerks und des VW-Konzerns Deutschland weit!!!



Das jüngste „Pferd im Stall“ der Gundheimer Schmiede Familien ist Hilmar Osadchy mit seinem Schlosserei-Betrieb in der Gartenstraße, Visa a vis vom Salon Wilma Guckert.

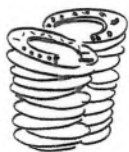
Im Übrigen wurde dem Schmiedemeister Heinrich Schreiber, (23.08.1879 + 13.03.1946) meinem Opa, eine hohe Auszeichnung zu Teil. Im Heimatmuseum zeigen wir die Urkunde zum 1. Platz als „Bundessieger im Hufbeschlagen“ bei einem Deutschland weiten Wettbewerb in Berlin aus dem Jahre 1932. Das Siegergespann stammte von W.Blüm aus Gundheim.



Am Rande sei bemerkt, dass ich im Dienst bei meinen Pfarrei-Besuchen ab 1975 im Bistum Mainz (in Rheinhessen) des Öfteren von alteingesessenen Landwirten, im Zusammenhang mit meiner Herkunft aus Gundheim, von Gau-Bickelheim bis Saulheim von Erbes-Büdesheim bis Nierstein gefragt wurde ob ich mit dem Gundheimer Schmied-Schreiber verwandt sei, was ich staunend mit „Ja“ beantworten konnte.

Demzufolge wurde ich über die früheren Reisen quer durch Rheinhessen für Pferde-Huf-Beschlag und Leiterwagen-Räder Reparaturen sowie Pflug und Ackergeräte schärfen informiert und war natürlich auch ein bisschen Stolz auf meine Gundheimer Handwerker Familie.

Übrigens in der Reihenfolge von Gundheimer Schmieden passt sich seit einigen Jahren auch Johannes Zäuner ein. Er hat Kunstschmied gelernt!



Antworten auf 3 Rückfragen von Leserinnen:

① „Das Degünther-Dreieck“

Ist für die heutigen Gundheimer der dreieckige Platz am Beginn der Wielandstraße (gegenüber dem ehemaligen Bahnwärter-Haus, heute Haus Butty). Das Dreieck ist reihum begrünt und hat Platz in der Mitte für einen ansehnlichen Eichbaum. Auch die Grabstelle für die jährlichen Rituale am Fest der Gundheimer Kerb (Ausgrabung und Beerdigung des Kerbeweines) befindet sich hier am sogenannten Degünther Dreieck. In früheren Jahren, zur Nazi-Zeit etwa, wurde dieser Platz als Pflanzgarten des Schulleiters Johannes Röschner genutzt. Die Kinder des Dorfes wurden von zuhause her angehalten beim vorüber gehen mit „Heil Hitler“ den „Gärtner“ Röschner zu grüßen. Ebenso dessen Nachbarn Bürgermeister Degünther in der Gartenstraße (heute Haus Oelgeschläger).

Nun hat der Vorstand des Gundheimer Heimatvereins (HVG) beraten und beschlossen diesen „Mini-Park“ attraktiver werden zu lassen, durch das Aufstellen eines Tisches mit zwei Ruhebänken. Dafür soll die grüne Hecke herunter geschnitten werden, so dass ein freies Blickfeld entsteht.

Na wir sind gespannt auf Ihre Meinung dazu!

www.Gundheim.de/Geschichte



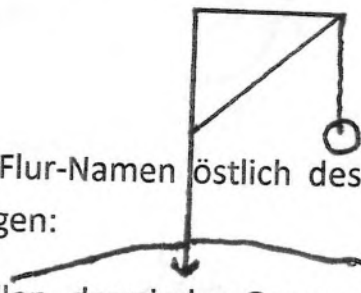
„Galgenberg“ + „Diebspfad“



Aus den vergangenen Briefen aus dem Museum entstand die Frage, was es mit den Gundheimer Flur-Namen: „Galgenberg“ und „Diebspfad“ auf sich hat.

2. Zunächst zum „Dipat“. Von meinem Vater (*1921) weiß ich, aus Erzählungen, dass zum Einen der Diebspfad eine beliebte Strecke für Diebe aus dem städtischen Milieu war, wenn sie also von Worms („Borbetomagus“) auf dem kürzesten Weg aufs Land zogen, um zu plündern oder kostbares „Hab und Gut“ zu stehlen. Hier war also besondere Vorsicht geboten! Mit den Abenheimern hatte das wohl weniger zu tun, obwohl die für uns auch von Osten kommen, uns jedoch nicht befeindet sind.

Im Jahr 1777 setzen die Gundheimer Herren von Greifenklau im Diebspfad einen großen Grenzstein, aus rotem Sandstein (Original: siehe Schloßgasse 50) gegenüber dem Besitz des Dom-Stiftes von Worms. Sie wollten klar ausdrücken, wo der Grenzverlauf der beiden Herrschaftshäuser liegt. Also nichts mit der Phantasie der Dom-Städter in Sachen: „Greif und Klau“ bei den Gundheimer „Greifenklauern“. Heute können wir davon ausgehen, dass auf dem „Diebspfad“ im Mittelalter die Diebe am Galgenberg verurteilt wurden. (zur Abschreckung)



3. Zum „Galgenberg“ (Flur-Namen östlich des Sportplatzes, Richtung Abenheim) gibt es interessante Ausführungen:

Zunächst ist klar zu stellen, dass jedes Germanische Dorf einen Platz in ihrer Mitte hatte, um Straftäter zu verurteilen. Der Platz hieß: Der Pranger. Noch heute gibt es in unserer Deutschen Sprache den Ausdruck: Jemand an den Pranger stellen! Dies war meist ein Platz an der Rathaus-Mauer (oder in ihrer Nähe). Es gibt für diesen Platz allein in Rheinhessen viele abweichende Begriffe, je nach Dialekt und „Bauweise“. Am meisten bekannt ist wohl der Begriff: „Bolles“. Der „Bolles“ war meist mit einem kleinen Gefängnis verbunden, so einer Art von Ausnüchterungszelle. Auch da hatten die Bürger/innen das Recht zum Treten und Bespucken des Schuldigen. War nun die Schandtät etwas größer, dass bei den Beratungen der Stammesväter/Ratsherren/Ältestenrat auf dem „Thing“ (altgermanische Richtstätte) oder im Rathaus entschieden wurde den/die Schuldigen zum Tod durch den Strick zu verurteilen, so wurde der/die Verurteilte zum Galgenberg geführt und erhängt! Die Anhöhe des Galgens (oder Kreuzes) gibt es auch in anderen Kulturen, als ein Schandfleck, der zum Himmel hoch schreit! Hier wurden also etwa von den Ortsritterfamilien von Oberstein zu deren „Herrschafts Zeiten für Gesetzlose unbarmherzige Urteile vollstreckt. Gnadenlos wie im Mittelalter üblich..... (Der letzte Grabstein eines Obersteiner Ritterkindes befindet sich im Heimatmuseum).

- 4 - Danke, für diese Anfragen 